

Bayern

Die schon wieder

München dominiert Bayern so stark wie nie zuvor - in den Regionen wächst das Unbehagen über das Anspruchsdenken

S-Bahntunnel, Konzertsaaldebatte, Wirtschaftsboom, Elite-Unis und jetzt der Bürgerentscheid gegen die dritte Startbahn: In der bayerischen Politik dreht sich wieder einmal alles um München. Die Süddeutsche Zeitung hat sich außerhalb der Landeshauptstadt umgehört: Was halten die Menschen von der scheinbar übermächtigen Millionenstadt?

Ottmar Hörl (Präsident der Akademie der Schönen Künste Nürnberg): München? Dass die Münchner uns Dürers 'Selbstbildnis im Pelzrock' nicht ausleihen konnten, hat richtig wehgetan. Aber wir lassen uns das nicht anmerken. Wir sind da souverän, jedenfalls will man hier im Norden Bayerns, dass es so wirkt. Ich bin ja ein Hesse, und aus dieser eher neutralen Warte heraus habe ich schon den Eindruck, dass sich die Leute im Freistaat gelegentlich fragen: Denken die Münchner nur an sich - oder auch an ihr Land? Auch wenn es vielleicht merkwürdig klingen mag für einen Künstler: Aber in den Schutz der Natur würde ich im Moment dringender investieren als in den x-ten Münchner Konzertsaal.

Florian Hoeneß (Geschäftsführer der Nürnberger Howe Wurstwaren KG): Ich bin gebürtiger Münchner und lebe jetzt in der Nürnberger Metropolregion. Dass mehr Projekte nach München gehen, mein Gott, das liegt wohl auch daran, dass das eine größere Stadt ist. Die dritte Startbahn, das wäre doch kein München-Projekt gewesen: Als Unternehmer in Bayern brauche ich eine gute Flugverbindung. Ein Problem gibt es allerdings tatsächlich: Die Zugverbindung vom Norden Bayerns zum Münchner Flughafen ist gelinde gesagt: beschissen. Fahre ich dagegen mit dem Auto, bin ich von Schwabach fast schneller am Airport München als am Flughafen Nürnberg.

Alfred Forchel (Präsident der Universität Würzburg): Keine Frage, man kann eine Konzentration der Anstrengungen auf München beobachten. In Baden-Württemberg, wo ich geboren bin, gibt es natürlich auch Verteilungskämpfe. Aber die Kräfte scheinen mir dort wesentlich gleichmäßiger in der Fläche verteilt zu sein. Es ist verlockend, das sehr Schöne, das sehr Starke immer noch schöner und noch stärker werden zu lassen. Aber wenn man die Peripherie stärkt, hätte das auch positive Wirkungen auf München. Um in meinem Bereich zu bleiben: Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die in der Fläche gegründet werden, könnten auf lange Sicht einen höheren Mehrwert haben als im Zentrum.

Dirk von Vopelius (Nürnberger IHK-Präsident): München ist die Landeshauptstadt. Punkt. Dass dort investiert wird, ist doch klar. Dieser Neidblick nach München bringt uns gar nichts. Dass zuletzt durch die staatliche Agentur Invest in Bavaria nahezu ausschließlich Projekte für Oberbayern angeworben wurden, war allerdings in der Tat betrüblich.

Maximilian Seefelder (Bezirksheimatpfleger Niederbayern): Wenn München und Bayern sich einen weiteren Konzertsaal leisten wollen, dann habe ich als Kulturmensch nichts dagegen. Aber bitte nicht auf Kosten des ländlichen Raums. Kulturpflege ist nicht nur Aufgabe der Ballungsräume. Wenn ich sehe, wie ein Landwirtschaftsmuseum in Regen oder ein Glasmuseum in Frauenau um Mittel kämpfen müssen, so sollte auch hier der Freistaat entsprechend unterstützen.

Agnes Tieze (Leiterin des Kunstforums Ostdeutsche Galerie in Regensburg): München ist ein wichtiges Zentrum, da ist es nur logisch, dass viele Themen auf Bayern und sogar darüber hinaus ausstrahlen - siehe dritte Startbahn. Manche Diskussionen sind allerdings überflüssig und werden zu hoch gekocht. Die Ausleihe des Dürer-Gemäldes etwa hätten die beiden Häuser besser unter sich ausgemacht. Wir alle haben den Auftrag, den kulturellen Reichtum Bayerns aufzuzeigen. Ich habe nicht den Eindruck, dass wir in der Hinsicht zu kurz kommen.

Ulrich Maly (SPD, Nürnberger OB und Chef des Bayerischen Städtetages): München-Müdigkeit? Um Himmels willen, niemals würden wir unserer Landeshauptstadt müde werden. Im Ernst: Debatten über notwendige Infrastrukturprojekte sind doch in Ordnung. Die wurden früher für die Landeshauptstadt möglicherweise einfach schneller durchgewinkt. Zu sagen: Investiert statt in die zweite Stammstrecke lieber in die Fläche Bayerns, hielte ich für Populismus.

Andreas Starke (SPD, Bamberger OB): Ich bin gebürtiger Norddeutscher. Dass man sich im Norden Bayerns über die Bevorzugung Münchens beklagt, gehört zur fränkischen Tradition. Nur: Das ist mehr als nur eine Pflichtübung. Das Gefälle zwischen der Landeshauptstadt und der Fläche des Freistaats ist groß, und es wird immer größer. München diskutiert über den fünften Konzertsaal, den Bamberger Symphonikern - ein Klangkörper von Weltruf - könnte es finanziell deutlich besser gehen. So ist es einfach.

Hannes Burger (Journalist und Buchautor, wohnhaft im Bayerischen Wald): Die Münchner sind beliebt, aber nur bis an die Grenze von Freimann. Viele bei uns mögen den Moloch München nicht, denn er frisst unheimlich viel

Geld aus dem Staatshaushalt, wird nie satt - und wir pfeifen aus dem letzten Loch. Die Münchner schwelgen in Milliardenprojekten, und wir müssen für einen Sportplatz-Zuschuss fünf Jahre betteln. Dann schlucken sie auch noch unsere besten jungen Leute. Allein der Landkreis Regen verliert jedes Jahr □□□ Abiturienten nach München. Die kehren nie wieder zurück. Meine Sorge ist, dass München eines Tages alles an sich reißt und die Bayern alle dorthin gehen müssen, weil es außerhalb von München keine Arbeit mehr gibt. Zum Glück lehnen die Münchner gelegentlich ein Großprojekt ab, dann hat die Staatsregierung wieder mehr Geld für uns. Nach dem Transrapid-Aus bekamen wir Außenstellen der FH Deggendorf.

Joseph Berlinger (Regisseur und Schriftsteller, Regensburg): Die dritte Startbahn ist ein Symbol für die zentralistische und zukunftsfeindliche Verkehrspolitik in unserem Land. Was ökologisch am unsinnigsten ist, darf expandieren. Stichwort Flug- und Lkw-Fernverkehr. Was ökologisch sinnvoll wäre, wird eingedampft und zurückgefahren. Stichwort Streckenstilllegungen bei der Bahn. Die Regionen brauchen keine Alibi-Geschenke aus München, sondern eine Strukturpolitik, die ihnen nachhaltig nützt. Ich als Regensburger hätte gut und gern auf das neue Museum der Bayerischen Geschichte verzichten können. Ich würde lieber billiger und weniger umständlich mit der Bahn nach Prag fahren. Die Politik müsste den öffentlichen Nah- und Fernverkehr viel mehr subventionieren und die Klimakiller viel höher besteuern. Nur so könnte sie den Bürger, der als erstes immer auf seinen Geldbeutel schaut, animieren, ab und zu auf Auto und Flieger zu verzichten. Umverteilen statt maximieren und expandieren □ Dann genügen zwei Startbahnen locker.

Susanne Plank (CSU, Bürgermeisterin Maxhütte-Haidhof): Jammern - selbst auf hohem Niveau - ist für München sicher nicht angebracht. Wir müssen vielmehr gut darauf achten, dass der ländliche Raum nicht abgehängt wird. Die Diskussionen über den kommunalen Finanzausgleich sind der richtige Ansatz, um steuernd einzugreifen. Ich habe den Eindruck, dass die Probleme jetzt in Angriff genommen werden. Man muss aber auch festhalten, dass München schon der geeignete Ort ist für Leuchtturmprojekte, die überregional wirken. Die dritte Startbahn wäre positiv für ganz Bayern.

Ansgar Reiß (Leiter des Bayerischen Armeemuseums in Ingolstadt): Von München nach Ingolstadt ist es sicherlich fünfmal so weit wie von Ingolstadt nach München. Diese Kernaussage trifft auch auf Regensburg oder Augsburg zu. Dass ein Münchner nach Augsburg kommt, ist eine große Rarität, während es umgekehrt eine große Selbstverständlichkeit ist. Jede Großstadt hat eine gewisse Selbstbezüglichkeit. München ist München - aber dass in diese Stadt auch Menschen von außerhalb kommen, um dort zu arbeiten oder Geld auszugeben, fällt oft unter den Tisch. Und in den großen Provinzstädten wiederum schätzen die Leute die eigene Stadt zu wenig. In Ingolstadt ist die Orientierung nach München extrem. Ingolstadt ist ja sehr wohlhabend, da fragt man sich oft, wo das Geld eigentlich hingehet. Natürlich nach München, was Läden und Kleidung betrifft. Unsere Stadt bleibt dadurch also in diesem Bereich kleinstädtisch. Natürlich stehen wir als Museum auch hintenan, weil momentan ein ganz großes Gewicht auf das Kunstareal in München gelegt wird. Da fließt viel Geld hinein, was Marketing und Internetauftritte betrifft. Davon können wir nur träumen.

Sabine Doering-Manteuffel (Präsidentin der Universität Augsburg): München will traditionell zu viel. Dieses Problem gibt es wohl in allen Bundesländern, die eine solch große Landeshauptstadt haben, da ist die Abstimmung der Interessen durchaus schwierig. Die Münchner berufen sich da auf eine Art Gewohnheitsrecht, da könnten die Augsburger mit den Ansprüchen durchaus aufholen und noch selbstbewusster auftreten. Ich könnte mir da im kulturellen Bereich eine Menge vorstellen, was man verbessern könnte - zum Beispiel die Ausstattung der Museen oder die Denkmalpflege in der Altstadt. Aber ich sehe in der Landesregierung schon das Bemühen, das Geld auch in andere Regionen zu verteilen.

Volker Klüpfel (Mitautor der Kluffinger-Krimis, gebürtiger Kemptener und Wahl-Augsburger): Ich habe nie verstanden, warum München eine dritte Startbahn braucht. Die gibt es doch bereits. Sie heißt, jedenfalls bei Ryanair, 'München West' und ist im Allgäu, genauer gesagt in Memmingen. Solange also die Touristen sich am Memminger Airport ins Taxi setzen, sagen: 'To the Hofbräuhaus' und dadurch Hunderte Euro in die Taschen der Allgäuer Mittelständler spülen, ist doch alles okay. Für Kluffinger spielt das alles eh keine Rolle: Wenn er zehn Euro für eine Maß zahlen will wie auf der Wiesn, kann er auch bei seinem 'Freund' Langhammer belgisches Importbier trinken. Ich hoffe, meine Einreisegenehmigung in die Landeshauptstadt wird mir nun nicht entzogen.

Katrin Alsteiger (Vorsitzende der Jungen Union Bayern, aus Elchingen, Landkreis Neu-Ulm): Viele Institutionen, die in der Landeshauptstadt stehen, haben eine Strahlkraft weit über München hinaus. Ein entweder Stadt oder Land darf es nicht geben. Nur ein sowohl als auch.

Christian Bernreiter (CSU, Landrat von Deggendorf): Münchens Probleme hätten wir auch gerne, da kann ich manchmal nur schmunzeln. Ein Beispiel: Während wir um jeden Meter Autobahn kämpfen müssen, geht es in München um Milliarden für die zweite Stammstrecke - und das aus Mitteln für den gesamten öffentlichen Nahverkehr. Dabei unterstützt der Freistaat die Metropolen eh schon gewaltig. Aber den Forderungen sind offenbar keine Grenzen gesetzt. Ich habe dafür wenig bis gar kein Verständnis.

Gabi Sennebogen (Geschäftsführerin der Straubing Tigers in der Deutschen Eishockey-Liga): Wir sind in München oft als Straubingen bezeichnet worden. Aber das Kapitel ist für uns abgeschlossen, der Stadionsprecher hat seine Strafe erhalten. Dass wir in der vergangenen Saison erfolgreicher waren als München, war daher keine Genugtuung. Ob groß oder klein - im Prinzip kämpft jeder an seiner eigenen Front. Wir freuen uns über jeden bayerischen Verein in der DEL, auch auf die Derbys gegen München.

Protokolle: heid, hak, stma, prz, wiw

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Donnerstag, den 01. Juni 2011, Seite 01